



## Zentrale Ergebnisse des Projekts „Sprachen – Bilden – Chancen: Innovationen für das Berliner Lehramt“

In dem gemeinsamen Projekt der Freien Universität, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität wurde in den letzten drei Jahren (2014-2017) die Lehrkräftebildung in den Bereichen Sprachbildung, Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) untersucht und weiterentwickelt. In drei Teilprojekten wurden die DaZ-Module erstmals umfassend empirisch untersucht (Teilprojekt 1), fachübergreifende und fächerspezifische Materialien und Konzepte für die universitäre Lehre erarbeitet (Teilprojekt 2) und ein phasenübergreifendes Ausbildungskonzept für die Sprachbildung im Lehramt entwickelt (Teilprojekt 3). Das Ziel des Projekts bestand in einer Verbesserung der Berliner Lehrkräfteausbildung im Bereich Sprachbildung und DaZ. Es wurde mit insgesamt 1.341.906 Euro durch das Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache gefördert.

### Die Ergebnisse

Im Folgenden werden aus den drei Teilprojekten jeweils fünf zentrale Ergebnisse und daraus resultierende Empfehlungen vorgestellt.

#### Teilprojekt 1: Empirische Untersuchung der DaZ-Module und ihre Weiterentwicklung

Mitarbeiterinnen: Annkathrin Darsow (Teilprojektleitung), Fränze Sophie Wagner, Prof. Dr. Jennifer Paetsch, (als Elternzeitvertretung: Simone Dubiel, Alexander Lohse)

Im Rahmen dieses empirischen Teilprojektes wurden die ehemaligen Deutsch-als-Zweitsprache-Module mit einem Fokus auf die Kompetenzen der Studierenden evaluiert. Der Lerngewinn der Studierenden wurde mit einer Kurzversion des *DaZKom*-Tests erfasst. Am Prä- und Posttest nahmen 180 Lehramtsstudierende teil, davon 108 Bachelor- und 72 Masterstudierende. Die Fähigkeit der Studierenden zur sprachdidaktischen Materialaufbereitung wurde anhand von 49 schriftlichen Master-Modulabschlussprüfungen mit einem dafür entwickelten Kodierraster untersucht. Die Überzeugungen der Studierenden wurden auf der Basis von 30 Leitfadenterviews analysiert und die Zufriedenheit sowie die Lerngelegenheiten der Studierenden mit Hilfe von Fragebögen und auch im Rahmen der Leitfadenterviews erfasst. Darüber hinaus wurden die DozentInnen der DaZ-Module u.a. zu den Inhalten ihrer Lehre befragt und eine Übersicht mit Informationen über die Organisation und Inhalte der Module an den drei Universitäten erstellt.



## Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen aus Teilprojekt 1

1. **Wissen/Kompetenzen:** Die Kurzversion des *DaZKom*-Tests deckt drei inhaltliche Bereiche ab: Fachregister, Mehrsprachigkeit und Didaktik. Es konnten Lerngewinne mittlerer Effektstärke bei Bachelor- und Masterstudierenden festgestellt werden. Einschränkend muss angemerkt werden, dass keine Kontrollgruppe in die Untersuchung einbezogen wurde. Studierende mit den Fächern Deutsch, Fremdsprachen und Grundschulpädagogik beginnen die Module mit einem Vorwissensvorsprung, das Ausmaß des Lerngewinns dieser Studierenden unterscheidet sich jedoch nicht von dem der Studierenden anderer Fächer.

**Empfehlung:** In der Lehre sollten Vorwissensunterschiede bei den Studierenden stärker berücksichtigt werden, z.B. durch differenzierte Kurse (nach Fächern oder Schulstufen) oder durch Binnendifferenzierung innerhalb der Kurse, z.B. durch Lernformen, wie interdisziplinäre Tandems, die diesen Vorwissensvorsprung für die Lehre nutzbar machen.

2. **Fähigkeit zur sprachdidaktischen Materialentwicklung:** Bei der sprachbildenden Bearbeitung von Aufgaben für den Unterricht sowie im Rahmen von Interviews wird eine Fokussierung der Studierenden auf die rezeptiven Anforderungen des Unterrichtsmaterials und des Unterrichts deutlich. In den Modulabschlussprüfungen der Studierenden wird eine Vielzahl an möglichen Unterstützungsmaßnahmen von den Studierenden erarbeitet, allerdings selten theoriebasiert begründet.

**Empfehlung:** Produktive Anforderungen des Fachunterrichts sollten in der Lehre stärker thematisiert werden. Darüber hinaus sollten Bezüge zwischen Theorie und Praxis in der Lehre häufiger explizit hergestellt und von den Studierenden geübt werden. Hierfür werden theoretische Konzepte und empirische Studien zu möglichen sprachlichen Unterstützungsmaßnahmen benötigt.

3. **Überzeugungen zu Sprache im Fach:** Insbesondere Studierende, die das Master-Modul besucht haben, beurteilen die Bedeutung von Sprache im Fachunterricht differenzierter als Studierende vor Besuch der DaZ-Module, indem sie sprachliche Anforderungen des jeweiligen Faches konkretisieren und teils auf die Bedeutung von Sprache für den Wissenserwerb eingehen. Einige Studierende, die überwiegend vor Besuch des Bachelor-Moduls stehen oder dieses besucht haben, sprechen Sprache in bestimmten Fächern eine geringere Rolle zu (z.B. Musik, Sport, Mathematik).

**Empfehlung:** In der Lehre könnte noch deutlicher gemacht werden, warum eine sprachensible Gestaltung des Unterrichts alle Lehrkräfte bzw. alle schulischen Fächer betrifft, also auch Fächer, in denen weniger mit schriftlichen Texten gearbeitet wird als in anderen. Darüber hinaus sollte die Bedeutung von Sprache für den



Wissenserwerb im Allgemeinen und in einer jeweiligen fachdidaktischen Konkretisierung noch stärker und – im Hinblick auf das Praxissemester – vor allem früher im Studienverlauf hervorgehoben werden. Vor diesem Hintergrund erscheint die strukturelle und inhaltliche Verankerung von Kooperationen mit den Fachdidaktiken sinnvoll. Die bestehenden Kooperationen mit den Fachdidaktiken sollten daher fortgesetzt und auf noch nicht aktiv eingebundene Fachdidaktiken erweitert werden; konkrete Empfehlungen zur Umsetzung des einen Studienpunkts für Sprachbildung in der fachdidaktischen Master-Lehre müssen auch weiterhin entwickelt werden.

- 4. Zufriedenheit:** 80% der Studierenden sind mit den DaZ-Modulen zufrieden. Die positiv bewerteten Elemente sollen in die Entwicklung der neuen Sprachbildungsmodule einfließen. Insbesondere der Praxisbezug der DaZ-Module (z.B. Arbeit mit authentischen Texten von SchülerInnen oder konkreten Unterrichtsmaterialien) wird von den Studierenden geschätzt und positiv hervorgehoben.

**Empfehlung:** Modulverantwortliche und Lehrende sollten die Herstellung von Praxisbezügen beibehalten und ggf. weiter ausbauen, z.B. durch das Einbeziehen von Fallbeispielen und Hospitationen (Vorschläge von Studierenden).

- 5. DozentInnenbefragungen:** Die durchgeführte DozentInnenbefragung ergab, dass die Lehrenden im DaZ-Modul Inhalten der Modulbeschreibungen teils unterschiedliche Relevanz beimessen (z.B. Hypothesen zum Zweitspracherwerb) und sie an unterschiedlichen Stellen der Module im Bachelor und Master verorten (z.B. Sprachstandsdiagnostik, Feedbackverfahren). Dies trifft Hinweise von Studierenden, dass sich die Inhalte teils nicht sinnvoll überlagerten bzw. Wiederholungen zu keinem zusätzlichen Erkenntnisgewinn führten.

**Empfehlung:** Eine stärkere Abstimmung der Lehre – sowohl fach- und standortübergreifend als auch innerhalb der Module – sollte angestrebt werden, um Redundanzen zu vermeiden und Transparenz darüber herzustellen, was die Studierenden in der ersten Phase der Lehramtsausbildung lernen. Dafür werden institutionalisierte Austauschmöglichkeiten (universitätsübergreifend und universitätsintern) benötigt.

### Teilprojekt 2: Sprachbildung in den Fachdidaktiken

MitarbeiterInnen: Prof. Dr. Daniela Caspari (Teilprojektleitung), Andreas Kraft, Almuth Meissner, Julia Schallenberg, Matthias Sieberkrob, Victoria Shure, (ausgeschieden: Dr. Torsten Andreas, Andras Horvath, Alexander Lohse, Jun.-Prof. Dr. Kristina Peuschel)

Die Aufgabe dieses Teilprojekts bestand darin, in einer entwicklungsbezogenen (d.h. nicht empirischen) Perspektive das Thema Sprachbildung für die fachdidaktische Lehre



aufzubereiten und damit die universitären Fachdidaktiken bei der zukünftigen Integration des Themas in ihre Lehrveranstaltungen zu unterstützen. Dies geschah in Form der Entwicklung von Lehrmaterialien und Informationstexten, die in einem gedruckten Manual und auf der Projekt-Webseite veröffentlicht werden. Die Entwicklung erfolgte in einem interdisziplinären diskursiven Aushandlungsprozess unter Mitwirkung einzelner universitärer Fachdidaktiken.

## Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen aus Teilprojekt 2

### 1. Die universitäre Beschäftigung mit Sprachbildung führt dazu, dass ...

- ein Austausch einzelner Fachdidaktiken (Arbeitslehre/WAT, berufliche Bildung, Fremdsprachen, Geschichte, Politik, Mathematik, Sachunterricht) mit den Disziplinen Deutsch und Sprachbildung/DaZ erfolgt,
- ein Anlass zur Zusammenarbeit der Fachdidaktiken untereinander gegeben ist,
- überfachliche Diskurse zu Sprachbildung (u.a. über Lese- und Schreibdidaktik, Methoden wie Scaffolding) entstehen.

Die Aushandlungsprozesse finden zwischen den drei Universitäten, unterschiedlichen Fachdidaktiken und über die drei Phasen der Lehrkräftebildung hinweg statt.

### 2. Um ihren sprachbildenden Auftrag zu erfüllen, benötigen die Fachdidaktiken:

- sprachbildendes Hintergrundwissen (z.B. zu Sprachlernprozessen, bildungssprachlichen Besonderheiten, Sprachdidaktik),
- eine Konkretisierung sprachbildender Perspektiven auf fachliches Lernen (anhand konkreter Aufgabensettings),
- Beispielmateriale für die fachdidaktische Lehre (für die verschiedenen Fächer).

### 3. Für Sprachbildung ist ein fachspezifischer Zugang notwendig, da ...

- Sprache in jedem Fach auf je eigene Weise Voraussetzung für fachliches Lernen darstellt (die epistemische Funktion von Sprache neben ihrer rein kommunikativen Funktion),
- jedes Schulfach eigene Zugänge zu sprachlichem Lernen erfordert und ermöglicht,
- jedes Schulfach abhängig von Schulstufe und Schulform spezifische didaktisch-methodische Bedingungen aufweist.

### 4. Um sprachbildende Aufgaben als Lehrmaterial für die Fachdidaktiken zu entwickeln, ist eine Kooperation mit den Fachdidaktiken notwendig. Dies ermöglicht, ...

- dass Sprachbildung als fachliche Notwendigkeit erkannt und dementsprechend situationsbezogen diskutiert wird,



- dass die Aufgaben sowohl Fachdidaktiker als auch Fachlehrkräfte fachlich überzeugen (und nicht als in die Fächer verlagertes Sprachunterricht wahrgenommen werden),
  - dass Wege und Anknüpfungspunkte für die fachspezifische Realisierbarkeit aufgezeigt werden (z.B. beim Umgang mit Lehrbuchtexten, bei einer nicht nur auf Fachsprache, sondern auch auf den Erwerb von Bildungssprache ausgerichteten Wortschatz- und Grammatikarbeit).
- 5. Für Sprachbildung in der Lehrkräftebildung sind unseres Erachtens folgende Aspekte essentiell:**
- Sprachbildung muss auch in der Lehrkräftebildung ein durchgängiges Prinzip sein, horizontal in allen Fachdidaktiken, den Erziehungswissenschaften und – möglichst – auch in den Fächern, sowie vertikal durch die drei Phasen der Lehrkräftebildung hindurch. Bereits im Bachelor sollte auch der fachspezifische Zugang angebahnt werden.
  - Es ist sinnvoll, Sprachbildung sowohl als eigenes Modul als auch als Teil der Fachdidaktiken in das universitäre Curriculum zu implementieren. Damit erhalten die Fachdidaktiken die Aufgabe, die fachspezifische Komponente von Sprachbildung zu erforschen und zu konkretisieren.
  - Eine sprachbildende Herangehensweise an schulischen Fachunterricht muss systematisch angeleitet werden, dies lässt sich besonders gut an der Analyse und sprachbildenden Überarbeitung von vorliegenden Aufgaben lernen. Das im Teilprojekt entwickelte Leitfragen-Instrument *Isaf* stellt für diesen Prozess eine Schritt-für-Schritt-Anleitung bereit.
  - Sprachbildende Methoden müssen das fachliche Lernen gezielt unterstützen – sie sind nicht beliebig anwendbar.
  - Für die Weiterentwicklung des Prinzips „durchgängige Sprachbildung“ ist es notwendig, dass von den Fachdidaktiken für das Fach Deutsch, die Sachfächer und die Fremdsprachen der jeweils genuine Beitrag zur durchgängigen Sprachbildung bestimmt wird.

### Teilprojekt 3: Entwicklung eines phasenübergreifenden Ausbildungskonzepts für die Sprachbildung im Lehramt

MitarbeiterInnen: Dr. Brigitte Jostes (Teilprojektleitung), Annkathrin Darsow, Matthias Sieberkrob, Julia Schallenberg, Fränze Sophie Wagner (ausgeschieden: Dr. Torsten Andreas)

Das Ziel dieses Teilprojekts besteht in der Entwicklung einer organisatorischen und curricularen Verzahnung des Lehramtsstudiums im Bereich Sprachbildung/DaZ mit den



weiteren Phasen der Lehrkräftebildung (dem Vorbereitungsdienst und der Fort- und Weiterbildung).

### Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen aus Teilprojekt 3

1. Für phasenübergreifende Abstimmungen zwischen den drei Phasen der Lehrkräftebildung (Studium, Vorbereitungsdienst und Fort- und Weiterbildung) ist die gegenseitige Kenntnis von Strukturen und Angeboten notwendig. Die hierfür im Teilprojekt erstellte Bestandsaufnahme (s. Projekt-Webseite) stellt eine Grundlage dar und zeigt:
  - Das umfangreich vorhandene heterogene Ausbildungsangebot ist nicht aufeinander abgestimmt,
  - DaZ-Spezifika wird im Rahmen von integrierter Sprachbildung unterschiedlich berücksichtigt (im Vorbereitungsdienst und in der Fort- und Weiterbildung geschah dies zum Erhebungszeitpunkt deutlich weniger als im Studium, in der Fort- und Weiterbildung werden gegenwärtig neue Konzepte erprobt).

**Empfehlung:** Regelmäßige Berichterstattung über die Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote nach klaren Kriterien (Zielgruppe / Inhalte etc.) mit Nennung der Verantwortlichen durch eine Koordinierungsstelle wie das Zentrum für Sprachbildung.

2. Der nachgefragten und notwendigen Unterstützung bei der Qualifizierung der AusbilderInnen im Vorbereitungsdienst und der MultiplikatorInnen der Fort- und Weiterbildung einerseits und einer größeren Kontinuität / Abstimmung in der universitären Lehre andererseits können die Universitäten aufgrund kapazitärer Rahmenbedingungen nur bedingt nachkommen. So haben sich an der FU in den Semestern WS 14/15 und SoSe 15 zusammen etwa 840 Studierende im Bachelor und etwa 530 Studierende im Master für die Modulabschlussprüfung (MAP) angemeldet. Hierfür gibt es zwei Lehrkräfte für besondere Aufgaben sowie Lehrbeauftragte. An der HU gibt es 2,25 Dauerstellen, und nun eine neu eingerichtete Professur. Dort waren es etwa 526 Studierende im Bachelor und 315 Studierende im Master. An der TU haben sich im Bachelor etwa 130 Studierende angemeldet, im Master etwa 60 Studierende, hierfür war zu der Zeit eine Lehrkraft für besondere Aufgaben beschäftigt.

**Empfehlung:** Bessere Ausstattung der Universitäten im Bereich Sprachbildung/DaZ, insbesondere durch die Einrichtung mehr hauptberuflicher Dienstverhältnisse zur Ermöglichung praxisorientierter Forschung im Hinblick auf eine wissenschaftlich fundierte Qualifikation der AusbilderInnen und MultiplikatorInnen.

3. Das auf der Grundlage von theoretischen Modellen und Berliner Ausbildungsstrukturen entwickelte Rahmenmodell (s. Projekt-Website) mit sieben



identifizierten inhaltlichen Kompetenzbereichen (1. Sprache als Faktor von Bildungsbeteiligung, 2. Sprache, 3. Sprache der Bildung, 4. Sprachaneignung / Mehrsprachigkeit, 5. Sprachstandsdiagnostik, 6. Förderung, 7. Schulorganisation) und Unterbereichen ist hilfreich als Rahmen für phasenübergreifende Abstimmungsprozesse.

**Empfehlung:** Implementierung des Rahmenmodells für inhaltliche Abstimmungen innerhalb und zwischen allen Phasen der Lehrkräftebildung.

4. Es gibt keine einheitliche Verwendung der Begrifflichkeiten (insbesondere Sprachbildung/Sprachförderung). Dies führt zu Kommunikationsproblemen, insbesondere bei der Frage nach der Berücksichtigung von DaZ-spezifischen Aspekten, aber auch in der Diskussion über die Zusammenhänge zwischen Inklusion und Sprachbildung.

**Empfehlung:** Die Problematik muss beständig thematisiert werden. Hierbei ist es hilfreich, bei der Verwendung der Begriffe „Sprachbildung“ und „Sprachförderung“ die implizit gemeinten Organisationsformen und Zielgruppen explizit zu machen.

5. Abstimmungsprozesse in der Lehrkräftebildung im Bereich Sprachbildung/DaZ sind notwendigerweise interdisziplinär (Erziehungswissenschaften, DaZ, Linguistik, Fachdidaktiken), standortübergreifend (z.B. Universitätsstandorte) sowie phasenübergreifend (Studium, Vorbereitungsdienst, Fort- und Weiterbildung). Hinzu kommt die Bildungsverwaltung. Nachhaltig eingerichtete Kommunikationsstrukturen sind eine Voraussetzung für Abstimmungsprozesse und zeigen:
  - Die ganz unterschiedlichen Perspektiven, die in gemischt besetzten Arbeitsgruppen existieren, müssen beständig reflektiert und akzeptiert werden; das Bewusstsein für die Existenz von Vorbehalten geschärft werden.
  - Arbeitsgruppen, die mit Abstimmungsprozessen beauftragt sind, müssen sich aus Mitgliedern zusammensetzen, die in ihrem Bereich über Verantwortung und Gestaltungsspielraum verfügen.
  - Abstimmungsprozesse, die wirksam werden sollen, benötigen Zeit und Ausdauer.

**Empfehlung:** Die Fachgruppe Lehrkräftebildung sollte von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie mit einem verbindlichen Handlungsauftrag ausgestattet werden.